

rowohlt
e-BOOK

Kelly Moran

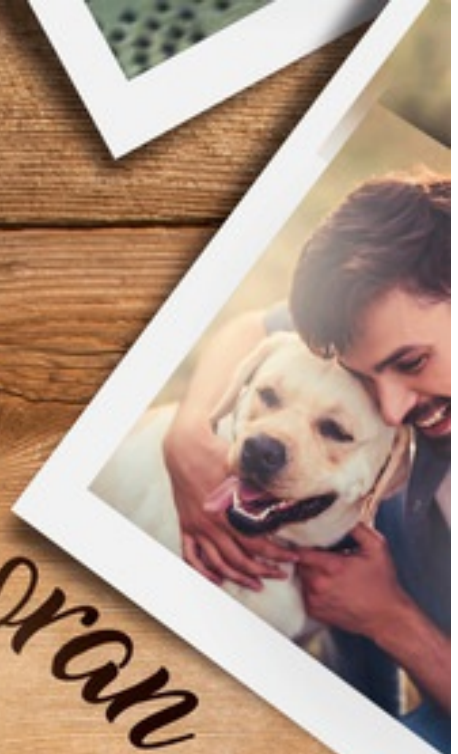


ROMAN

REDWOOD

Love

ES
BEGINNT
MIT EINEM
Blick



die meine chirurgischen Fähigkeiten brauchen. Es ist fast Mitternacht.»

«Ich habe hier einen Labradorwelpen, der eine Amputation braucht. Zählt das?»

Drake stöhnte. «Ist er stabil?»

Cade unterdrückte die Schimpftirade, die ihm auf der Zunge lag. Es war ja nicht so, als wäre er es nicht gewohnt, unterschätzt zu werden. «Ich bin kein Idiot, weißt du? Ich habe einen Abschluss und alles. Ich bin mir sogar sicher, dass ich Veterinärmedizin buchstabieren kann, wenn ich mich ernsthaft anstrenge ...»

«Bin in zehn Minuten da. Bereite den OP vor.»

Cade schob sein Handy wieder in die Tasche und kraulte dem Welpen die Ohren, was ihm ein schwaches Schwanzwedeln einbrachte.

«Seraph.» Er schüttelte den Kopf. «Deine Besitzerin ist wirklich eine Nummer. Und ziemlich hübsch. Sie hat dir einen tollen Namen gegeben, selbst wenn sie dich draußen im Schnee gelassen hat, die fiese Hexe.»

Noch ein Wedeln.

«Ich muss jetzt den OP für meinen mürrischen Bruder vorbereiten, aber ich bin gleich zurück. Bleib einfach kurz hier liegen.» Er streichelte dem Welpen den Rücken. «Ich verspreche dir, dass wir dich in Ordnung bringen. Bald bist du so gut wie neu.»

Wedel, wedel.

2

Zwei Anldrüsenentleerungen und ein lethargisches Meerschweinchen hatten Cades morgendliche Termine abgeschlossen, und jetzt wanderte er zum Empfang und beäugte seine Tante, die im Singsang mit dem Praxishund Thor sprach. Die Dänische Dogge versteckte sich in panischer Angst vor She-Ra, der bössartigen Katze, unter dem Schreibtisch. Und das Vieh war wirklich bössartig. Aktenberge bogen sich gefährlich auf dem langen Tresen. Zumindest war das Wartezimmer leer. Das war ein wirklich verrückter Morgen gewesen.

«Krächz. *You spin me right round.*»

Gossip, der Kakadu, ein weiteres verlassenes Tier, nickte mit dem Kopf. Irgendwann würde Cade ihm beibringen müssen, etwas anderes von sich zu geben als Songtexte und Liedtitel. Dank seines vorherigen Besitzers konnte der Vogel nichts anderes. Na ja. Das und die Katze ärgern.

Cade kratzte sich am Kinn. «Kann ich Mittagessen gehen?»

Tante Rosa seufzte dramatisch. Alles an Rosa war dramatisch, von ihrem stacheligen roten Haar bis zu ihrer Bluse mit Leopardmuster. «Schau dir das an.» Sie musterte Thor durch zusammengekniffene Augen. «Zeig mal ein wenig Rückgrat und komm da raus. Es ist nur eine Katze.»

She-Ra, die auf dem Drucker lag, leckte sich die Pfote und miaute, gelangweilt von den Vorgängen um sie herum. *Ich wette, ich kann diesen Hund dazu bringen, sich anzupieseln. Wollt ihr mal sehen?*

Thor bewegte sich nicht.

Mit einem Kopfschütteln hob Cade She-Ra hoch, sehr zu ihrem Missfallen – *Setz mich runter, du unverschämter Bauer* –, und brachte sie in ein Hinterzimmer. Dann kehrte er in die Lobby zurück und rief Thor. Der fünfundsechzig Kilo schwere Hund kroch unter dem Tisch hervor und versteckte sich hinter Rosas Stuhl.

Cade zog die Augenbrauen hoch. «Kann ich jetzt zum Mittagessen gehen?»

Rosa war zwar nicht seine Chefin oder etwas in der Art, aber er und seine Brüder waren klug genug, sie nicht gegen sich aufzubringen. Seit zwanzig Jahren managte Rosa die Klinik und arbeitete am Empfang. Sie war nicht besonders gut darin, aber in der Not frisst der Teufel Fliegen. Rosa war die Schwester ihrer Mutter und gehörte zu dem Trio, das Cade gerne als <Die Drachen> titulierte. Ihre Mutter Gayle, Tante Rosa und die dritte Schwester Marie – die Bürgermeisterin der Stadt – herrschten mit eiserner Faust und Haferkeksen über Redwood. Diese Frauen waren verrückt und mischten sich in alles ein – und er liebte und fürchtete sie. Er fürchtete sie sehr.

«Hast du schon eine Nachfolgerin für mich gefunden?»

Cade unterdrückte ein Stöhnen. Rosa hatte vor sechs Wochen verkündet, dass sie sich in den Ruhestand begeben wolle, um ... zu tun, was Drachen eben so taten. Kleine Kinder fressen, über Redwoods Twitter-Account Gerüchte verbreiten, kuppeln ...

Er klimperte mit den Wimpern. «Wie sollten wir dich je ersetzen können, Tante Rosa?»

«Lass die Süßholzraspelei. Spar dir das lieber für die Damenwelt auf.»

Okay. «Nein, wir haben noch keinen Ersatz für dich gefunden.» Er musste erst mal eine Anzeige in die Zeitung setzen – was dafür sorgen würde, dass sich alle Verrückten und alle Single-Frauen in einem Umkreis von dreißig Kilometern meldeten. Verdammt. Er sollte Flynn

überreden, die Personalentscheidungen zu übernehmen. Als mittlerer Bruder war er derjenige mit dem größten Organisationstalent. Nur dass er die Farmen in der Umgebung tierärztlich betreute und daher selten in der Klinik war. «Ich werde mich gleich darum kümmern.»

Sie kniff die haselnussbraunen Augen zusammen und legte den Kopf schräg, wobei sich ihr unnatürlich rotes Haar vor lauter Haarspray keinen Zentimeter bewegte. «Das hast du schon vor mehr als einem Monat gesagt.»

Nun, woher hatte auch er wissen sollen, dass sie es ernst meinte? Das war bei ihr nicht immer so sicher. «Diesmal mache ich es wirklich. Kann ich jetzt Mittagessen gehen? Bitte, bitte?» Es gab nur drei Leute auf der Welt, für die er das «bitte, bitte» auspackte, und eine davon saß direkt vor ihm.

«Brent ist bereits losgezogen. Geh ruhig.» Sie schlug ihm auf den Hintern und winkte zum Abschied.

Brent war der Tierarzhelfer. Wieso schlug Rosa nicht ihm auf den Hintern? Brent würde das gefallen. «Es ist ziemlich pervers, was du da tust.»

Sie spielte die Unschuldige. «Ein kleiner Liebesklaps auf deinen Allerwertesten? Er ist schließlich hübsch.»

Er unterdrückte ein Seufzen. «Du bist mit mir verwandt. Das ist pervers.» Er war nur noch zwei Schritte von der Freiheit entfernt, als ihm etwas einfiel. «Könntest du Justine von diesem Kleiderladen die Straße runter anrufen? Sie war gestern mit der Touristin mit dem verletzten Labrador hier ...»

«Du meinst Avery Stowe? Sie ist keine Touristin. Sie ist Justines Tochter. Ist gerade erst mit ihrer kleinen Tochter hergezogen. Üble Scheidung. Sie leben in einem von Justines Ferienhäusern, bis sie etwas anderes gefunden haben.»

Vielleicht hätte er netter zu ihr sein sollen, aber sie hatte ihn am Ende eines schrecklichen Tages erwischt. Und es blieb die Tatsache, dass sie sich nicht gut um ihr Haustier gekümmert hatte; selbst wenn man von der Verletzung absah, war der Welpe auch unterernährt gewesen.

Er schlüpfte in seine Jacke und griff nach dem Türknauf. «Könntest du ihre Nummer besorgen und ihr sagen, dass Seraph sich gut erholt?» Auch wenn sie das kaum zu interessieren schien. Sie hatte den Welpen bisher nicht besucht.

«Nicht nötig. Avery hat heute Vormittag dreimal angerufen, um mitzuteilen, dass sie nach dem Mittagessen kommen würde. Anscheinend gab es ein Problem, weil ihr Umzugslaster sich verfahren hat. Arme Frau. Sie hat einfach kein Glück. Außerdem war ihre Tochter, Hailey, ziemlich durch den Wind, nachdem sie den Streuner gefunden hat, also hat es Avery nach dem Besuch hier eine Weile gekostet, sie zu beruhigen. Sie haben länger geschlafen.»

Cade biss sich an einem Begriff in diesem Wortschwall fest. «Was meinst du mit Streuner? Es ist ihr Hund, oder?»

Rosa warf ihm einen Blick zu, der deutlich sagte, dass sie ihn für einen Dummkopf hielt. «Jetzt schon, aber nicht, als sie ihn gefunden haben. Stell dir das vor. Der Anblick muss schrecklich gewesen sein für dieses arme kleine Mädchen!»

Cade rief sich die Erschöpfung in den schokoladenbraunen Augen der Frau in Erinnerung, dass ihre Tochter kein Wort gesagt hatte, und wie er ihr förmlich ins Gesicht gesprungen war. Er war vom Schlimmsten ausgegangen, was ihm gar nicht ähnlich sah. Die Frau – Avery? – hatte Seraph davor gerettet, im Schnee zu verbluten, allein und verängstigt.

Und er hatte sie angeblafft, weil sie das Richtige getan hatte.

Dreck. Er war ein Vollidiot.